© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Literatur.

Clessin, S., *Beiträge zur Molluskenfauna der oberbayrischen Seen.*

Von dieser im Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereins zu Regensburg für 1873 erschienenen wichtigen Arbeit sind nun endlich die vollständigen Separatabzüge erschienen und ist das Werk somit auch weiteren Kreisen zugänglich geworden. Es liegt darin eine auf mehrjährigen gründlichen Untersuchungen beruhende Bearbeitung eines ganz eigenartigen Theiles der deutschen Fauna vor, doppelt wichtig in der jetzigen Zeit, weil wir keine eigene Schöpfung für diese Seen annehmen können, sondern, wie der Verfasser richtig bemerkt, offenbar sämmtliche Bewohner ihnen durch ihre Zuflüsse zugeführt worden sind und durch die Anpassung an die veränderten Verhältnisse die Formen angenommen haben, welche wir jetzt an ihnen beobachten. Als die wirksamsten Einflüsse betrachtet der Verfasser die ewige Bewegung des Sees, welche Alles, was seinen Halt verloren, unrettbar ans Ufer wirft, und den reinen fast humusfreien Boden, aus welchem die Thiere den nöthigen Kalk rein und unvermischt aufnehmen können. Ueber letzteren Punct liesse sich streiten. Der Verfasser führt auf ihn die reinen, meist röthlichen Gehäuse der Schnecken, die glänzende Oberfläche der Muscheln und deren schönes Perlmutter zurück. Um so unzweifelhafter ist der Einfluss des Widerstandes gegen die Bewegung des Seewassers. Der Verfasser bemerkt sehr treffend, dass selbst in strömenden Gewässern die Gefahr für Mollusken nicht so gross sei, als in den Seen, da sie, wenn auch losgerissen, gewöhnlich bald wieder einen ruhigen Platz finden,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

während sie an seichteren Stellen der Seen dann ohne Rettung nach dem Ufer zu getrieben und dort ausgeworfen werden. An Flüssen gehört es zu den allerseltensten Fällen, wenn man lebende Bivalven ausgeworfen am Ufer findet, an Seen sieht man sie häufig selbst bei mässigem Winde. Die Limnäen klammern sich an die Unterseite der Steine fest, deren Algenüberzug sie abweiden, die Bivalven verlängern ihr Vordertheil und graben sich tiefer in den Schlamm ein. Hoffentlich gelangen sie mit der Zeit auch noch einmal dahin, wo ihre Verwandten im Meere längst stehen, zur Bildung von Siphonen, damit sie den Einflüssen der Wellen ganz entzogen sind; die Seen sind ja im Vergleich zum Meere noch gar jung, und die Najadeen können sich an Cyclas ein Vorbild nehmen. Vorläufig scheint die Anpassung beendet, die Formveränderung abgeschlossen zu sein, und es kommt am Ende wenig darauf an, ob man solche constante Formen als Arten, wie Clessin will, oder als Varietäten bezeichnet, wie ich in meinem Cataloge gethan.

Clessin unterscheidet drei Gruppen von Seen, die Hochseen über 5000′ hoch im eigentlichen Gebirge gelegen, die Bergseen zwischen 2—3000′, meist mit steilen Felsufern und sehr tief, und die grossen Seen an der Gränze zwischen Gebirge und Ebene; als vierte Classe kommen dazu noch die gewesenen Seen, die Moose der bayrischen Hochebene, welche unter dem Torf zahlreiche Schalen ihrer früheren Bewohner enthalten.

Die einzelnen aufgezählten Seen sind:

1. Königssee mit 12 Arten, darunter Pisidium bartolomaeum n. sp., Limnaea mucronata Held, die nicht mit lagotis Schrank = vulgaris m. identisch sein soll, Valvata alpestris. Grössere Bivalven fehlen ganz, wie es bei dem Mangel an seichten Stellen und den steilen Felsenufern natürlich ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Der Chiemsee, das bayrische Meer, bietet bedeutend günstigere Verhältnisse und hat darum eine an Arten und namentlich Individuen reichere Fauna. Wir bemerken darunter Limnaea auricularia in eigenthümlichen Varietäten, acutispira und albescens; — L. rubella n. sp., mit mucronata verwandt, aber auch an tumida Held und rosea von Gall. erinnernd, L. ovata in einer eigenthümlichen var. lacustrina; — Paludina vivipara; — von Muscheln Anodonta callosa Held und Unio pictorum in den von Held als U. arca und U. decollata beschriebenen Formen; ausserdem ein neues Sphaerium, duplicatum, und einige Pisidienformen.

3. Der Simssee, ähnlich, aber mehr vor dem Wind geschützt, die Fauna weit ärmer; eigenthümlich Plan. discus und eine Varietät der An. rostrata.

4. Der Schliersee, ein ächter Gebirgssee, bot nur wenige Exemplare von Limn. mucronata, Planorbis marginatus, albus, Bithynia tentaculata, Valvata contorta und eine Anodonta, welche zur var. lacustris Clessin gehört und im oberen Theile des Abflusses zur typischen rostrata Held wird; endlich noch Pisid. milium und obtusale, die im Abfluss als aufgeblasene var. umbonata auftritt.

5. Der Spitzingsee, ähnlich gelegen und noch ärmer an Mollusken; Limnäen fehlen ganz, die Anodonte, die als var. subrostrata beschrieben wird, hat ganz den Character von Formen aus der Ebene, da der See vor Winden ziemlich geschützt ist. Eigenthümlich ist Pisidium pallidum Jeffr.

6. Der Tegernsee ist trotz manchen vorhandenen günstigen Stellen ziemlich arm an Mollusken; Unionen fehlen ganz, wie in allen ächten Gebirgsseen, Limnäen sind selten; auffallend ist das Auftreten von Paludina contecta, trotz der Meereshöhe von 2253′.

7. Der Walchensee, noch höher gelegen und rings von steilen Bergen umschlossen, enthält gar keine grösseren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bivalven, dagegen drei Limnäen, vier Planorben, darunter eine neue als Plan. spinulosus beschriebene Form des Pl. nautileus, Physa fontinalis, zusammen 9 Arten.

8. und 9. Barmsee und Wagenbrechsee, sind nur kleine Wasserbecken, deren Fauna keinen Seecharacter mehr zeigt.

10. Der Eibsee, fast 3000′ hoch gelegen, die Ufer und der Boden aus Felstrümmern bestehend, bot nur zwei Exemplare von Bith. tentaculata.

11. Der Staffelsee, etwa 2000′ hoch gelegen, bot 11 Arten, darunter auch Pal. contecta; seine Muscheln zeichnen sich zum Theil durch sehr dunkle Färbung aus, viele waren verkrüppelt und auch die Thiere von Algen angegriffen.

12. Der Alpsee, 2200′ hoch gelegen, enthält neun Arten, ausserdem wurden aber in einem von der Bahn abgeschnittenen versumpften Stücke noch sechs im See nicht beobachtete Arten gefunden, darunter ein neues Pisidium, P. pileus; in dem Abschnitt findet sich V. piscinalis, im See selbst nur contorta, gewiss der schlagendste Beweis für die Entstehung der einen Art aus der andern.

13. Der Ammersee beherbergt L. rosea von Gall, eine eigene Varietät von L. palustris und eine ebensolche von Anodonta, die als latirostrata bezeichnet wird; zwei kleine sehr nahegelegene Seen, Pilsensee und Wörthsee, haben keine Seefauna mehr.

15. Der Kochelsee, 1863′ hoch, oberhalb des vorigen gelegen, hat fast keine Mollusken; nur Planorbis carinatus und je ein zerbrochenes Exemplar von Pl. acies und Bith. tentaculata wurden gefunden.

16. Der Lautersee und 17. der Ferchensee zeigen eine ziemlich übereinstimmende, trotz ihrer mehr als 3000′ betragenden Meeresböhe, ziemlich reiche Fauna; namentlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der letztere ist auch an Individuen reich und beide beherbergen eine eigenthümliche Form von L. rosea.

18. Der Schachensee, ein ächter Hochsee, über 5000′ hoch und ohne Abfluss, beherbergt trotzdem Limnäa truncatula und Pisidium fossarinum.

19. Der Plansee, 3000′ hoch und in jeder Beziehung dem Königssee analog, bietet eine eigenthümliche Varietät der L. mucronata, einige Planorben, Bithynia und Valvata alpestris, und in einer Uferlache Pisidium fossarinum; Najadeen fehlen, wie im Königssee.

20. Der Badersee enthält nur eine Varietät der L. mucronata; über den dafür gebildeten Namen baderseeensis dürfte Herr Bourguignat in Ohnmacht fallen, wenn er ihn einmal zu lesen bekäme.

Die Nummern 21—23, der Alpsee bei Füssen, der Schwansee und der Bannwaldsee bieten nichts Besonderes. Dagegen findet sich im Weissensee eine eigenthümliche var. globulosa von ovata; interessant sind die Bemerkungen über das Verhältniss der in einem anliegenden Torfmoor fossil vorkommenden Arten zu den jetzt im See lebenden.

25. Der Thumsee enthält eine eigenthümliche Form der Anod. rostrata.

26. Der Bodensee ist trotz seiner Grösse nicht sehr artenreich. L. stagnalis soll sich nicht in der ächten var. lacustris, sondern in einer eigenen var. bodamica finden, was doch erst noch zu erweisen wäre; auricularia findet sich sowohl in der typischen Form, wie auch als var. angulata, tumida und Hartmanni, palustris als corvus und peregriformis, dann auch truncatula, während peregra fehlt. Von den Planorben werden lemniscatus und tenellus Hartmann zu deformis Hartmann, der als gute Art anerkannt wird, gezogen. Nicht vorhanden ist Paludina vivipara.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Von Anodonten sind drei Formen vorhanden, von Unio finden sich nur hier und da einmal leere Schalen von batavus. Ausserdem finden sich noch Sphaerium nucleus und calyculatum, sowie Pisidium amnicum, doch sehr spärlich.

Ein eigenes Capitel ist der Untersuchung der Tiefseefauna durch Forel gewidmet, welche fast lauter von der Uferfauna abweichende Arten ergeben und auch die Fauna des Bodensees um zwei neue Pisidien, Pis. Foreli und demissum, bereichert; ersteres war auch die einzige Art, welche Herr Dr. Kinkelin in Frankfurt bei seinen Drakversuchen im Bodensee erbeutete. Clessin hält übrigens mit Recht diese Tiefseearten für neueren Ursprungs und aus der jetzigen Uferfauna abzuleiten. Wie stimmt übrigens seine Annahme, dass die Limnäen eine gewisse geringe Tiefe nicht überschreiten, zu der Angabe von Siebold's, dass er 1857 im Bodensee Limnaea auricularia in Menge bei 70 Meter Tiefe gefunden habe?

Auch der fossilen Molluskenfauna der Tuffe am Ammersee wird ein Capitel gewidmet; die Landmollusken sind schon im Nachrichtsblatt 1874 p. 82 aufgezählt worden, von den Süsswasserbewohnern weichen Limnaea rosea und die Planorben aus der Gruppe der marginatus etwas von den nun im See lebenden Formen ab; sehr verschieden sind dagegen die Valvaten. Während nämlich jetzt nur V. contorta im im See lebt, findet sich in den Tuffen nur V. alpestris, die Najaden und namentlich auch Paludina vivipara fehlen.

In dem Schlusscapitel finden wir eine sehr interessante summarische Uebersicht der Ergebnisse sämmtlicher Untersuchungen; dieselbe ist aber eines Auszugs nicht wohl fähig und müssen wir unsere Leser wegen derselben auf das Original verweisen.

Clessin hat mit seiner Arbeit einen sehr dankenswerthen Beitrag zur Kenntniss eines eigenen Zweiges der Fauna germanica geliefert, für den ihm jeder Malacolog Dank

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wissen wird. Zu bedauern ist nur, dass die neuen Arten und namentlich die Limnäen nicht abgebildet werden konnten und wir hoffen, dass der Verfasser bald an einem anderen Ort diese Lücke ausfüllen wird. Unsere Mitglieder aber, namentlich die im seenreichen Norden, möchten wir bei dieser Gelegenheit wieder einmal darauf aufmerksam machen, dass auch dort eine ähnliche Arbeit von Nöthen wäre, eine Arbeit, zu der Rossmässler schon vor vierzig Jahren vergeblich aufgefordert hat. Kobelt.

Sandberger, Fr., *die Land- und Süsswasserconchylien der Vorwelt.* Wiesbaden 1870—75.

„Die Entwicklung der Land- und Süsswasserconchylien in Europa durch alle geologischen Perioden hindurch zu verfolgen und die Beziehungen der einzelnen Faunen zu einander und zu den lebenden der verschiedenen Erdtheile möglichst klar zu stellen, ist der Hauptzweck des Werks. Aus dem Character jeder Fauna wurde die wahrscheinliche Beschaffenheit ihrer Wohnstätte und des Klimas, unter dessen Einfluss sie gelebt, zu ermitteln gesucht.“

Mit diesen Worten leitet der Verfasser die nunmehr erschienene Schlusslieferung seines grossen Werkes über die fossilen Land- und Süsswasserconchylien ein und wir müssen anerkennen, dass er sein Ziel erreicht hat. Von den frühesten Anfängen an wird die Entwicklung der Binnenconchylienfauna verfolgt, und zwar, wie das bei einem solchen Werke nicht wohl anders möglich ist, in einer Reihe von Monographieen über die einzelnen Fundorte, nach der Altersfolge geordnet, bis zu den neuesten, früher von Paläontologen wie von Malacologen gleichmässig vernachlässigten Schichten. Der grosse Umfang der Schlusslieferung macht es uns unmöglich, hier in derselben Weise darüber zu berichten, wie dies für die früheren Lieferungen geschah,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Literatur. 83-89